



10 Jahre RBB-Kulturradio

Das Kulturradio des Rundfunks Berlin-Brandenburg beging vor kurzem die Vollendung seines ersten Sendejahrzehnts. Es war am 1. Dezember 2003 gestartet, womit die Landschaft der Berliner Kulturprogramme ihre noch heute bestehende Form erhielt, wenn man einmal von der Programmreform und Umbenennung des damaligen Deutschlandradio Berlin im Jahre 2005 absieht.

In früheren Zeiten, konkret bis 1990, gab es in Berlin die Kulturprogramme *Radio DDR 2* vom *Rundfunk der DDR* und *SFB 3* vom *Sender Freies Berlin (SFB)*. Der Versuch, allgemein zugänglichen Quellen die Details zu den Anfängen dieser Programme zu entnehmen, wirft dabei mehr neue Fragen auf, als er Klarheit bringt.

Das fängt schon damit an, wann *Radio DDR* eigentlich sein zweites Programm startete. Hierfür vielfach genannt wird das Jahr 1958, jedoch nur mit einzelnen UKW-Frequenzen außerhalb von Berlin. In der Vollform gab es *Radio DDR 2* anscheinend erst ab 1964. Dabei liefen morgens bis 10.00 Uhr Programme der Regionalstudios, bei denen gleichzeitig die Verbreitung auf Mittelwelle entfiel (ausgenommen ist hier der Regionalsender Potsdam, dem bis in die 80er Jahre kein UKW-Sendeplatz zur Verfügung stand). Diesen folgte von 10.00 bis 24.00 Uhr dann das Kulturprogramm aus dem Funkhaus in der Berliner Nalepastraße.

Bild oben: Haus des Rundfunks in der Berliner Masurenallee, hier noch mit der am 1. Mai 2003 um 0.05 Uhr abgeschalteten Leuchtschrift. Foto: Kai Ludwig.

Beim *SFB* wurde ein drittes, kulturbeton-tes Hörfunkprogramm erstmals 1962 ausgestrahlt. Dies geschah als nicht näher beschriebene Kooperation mit dem *Norddeutschen Rundfunk*, hinter der sich vielleicht auch nur eine weitgehende Übernahme des Programms aus Hamburg verbarg. Auch die Sendezeit blieb über Jahre ausgesprochen beschränkt. Deutlich zum Ausdruck kommt dies in der Notiz aus dem Jahre 1970, das dritte Programm werde „erstmalig auch in den Sommermonaten“ ausgestrahlt.

1973 war es auf Seiten des *SFB* damit dann zunächst ganz vorbei. Eine entsprechende Notiz spricht dürr von der „Beendigung der Kooperation mit dem *NDR* im dritten Programm“, ohne irgendwelche Gründe oder sonstige Details dieser Aufkündigung zu nennen. Ein eigenständiges Kulturprogramm des *SFB* scheint es danach für sechs Jahre überhaupt nicht mehr gegeben zu haben. Dessen Frequenz 96,3 MHz wurde in dieser Phase offenbar nur mit den abendlichen Gastarbeitersendungen gefüllt, die seit 1966 bereits auf einer gesonderten vierten UKW-Frequenz (98,2 MHz) liefen.

Als völligen Neustart verkaufte der *SFB* dann 1979 die Wiederaufnahme von *SFB 3*. Allein stemmte er das Programm auch diesmal noch nicht wieder. Das bedeutete jedoch keine Neuaufnahme der Kooperation mit *NDR 3*. Vielmehr gab es zunächst eine umfangreiche Zusammenarbeit mit dem *Westdeutschen Rund-*

funk, die sich ab 1987 noch zu stundenweisen Übernahmen von *WDR 4* auf 98,2 MHz erweiterte, bis auf dieser Frequenz dann mit *Radio 4U* ein neues, kurzlebige *SFB*-Programm startete.

Auf Seiten des *Rundfunks der DDR* gab es 1987 eine bemerkenswerte Entwicklung in Form einer weiteren Kürzung der Sendezeit von *Radio DDR 2*, das ohnehin schon kein eigenes Frühprogramm gestalten konnte. Dazu kam es, nachdem ab 1986 die Regionalsender ein erweitertes Programm auf den neu aufgeschalteten Frequenzen von *Jugendradio DT64* ausstrahlten, das in dieser Phase seines Ausbaus erst ab 13.00 Uhr sendete.

Mit dem Start des ganztägigen Programms von *DT64* endete 1987 die Mitnutzung von dessen Frequenzen durch die Regionalsender nach nicht einmal zwei Jahren auch schon wieder. Die Lösung gestaltete sich denkbar einfach: Von da an durfte *Radio DDR 2* erst ab 13.00 Uhr und damit nur noch elf Stunden pro Tag senden.

Gerechtfertigt wurde dies mit dem Wegfall der von den Schulen praktisch nicht mehr genutzten Schulfunksendungen, die allerdings nicht etwa die gesamte Sendezeit von 10.00 bis 13.00 Uhr gefüllt hatten. Und so drängt sich hier der Eindruck einer von vornherein so geplanten Salamtaktik zur Beschneidung des Kulturprogramms auf. Dies zum einen, da sich der typische DDR-Apparatschik nicht gerade als Freund von Kunst und Kultur zu zeigen pflegte, zum anderen aber auch, weil speziell *Radio DDR 2* ohnehin ein unsicherer Kantonist war (*Radio-Kurier* 1/2012).

Im Frühjahr 1990 wurden schließlich die Regionalprogramme des *Rundfunks der DDR* zu ganztägigen Landeswellen ausgebaut, was zur Einstellung von *Radio DDR 2* führte. Dessen Konzept fand anschließend



So präsentierte sich der Fuhrpark des früheren *SFB* kurz nach der Gründung des *RBB* im Jahre 2003. Foto: Kai Ludwig.

jedoch Eingang in eine Neuausrichtung des *Deutschlandsenders*, der erst wenige Wochen zuvor diesen traditionellen Namen wieder angenommen hatte, zu einem Kulturprogramm (Radio-Kurier 10/2013).

Zu einer tatsächlichen Neugründung kam es zum Jahresbeginn 1992 in Form einer Landesrundfunkanstalt von Brandenburg. Deren Bezeichnung als *Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg (ORB)* stand erst kurz zuvor fest; erfunden haben soll sie der damalige Vorsitzende der SPD-Fraktion im Potsdamer Landtag, Wolfgang Birthler. Zum Hörfunkangebot des ORB gehörte von Anfang an auch ein Kulturprogramm, das den für Verwechslungen mit der unverändert weitergeführten *Antenne Brandenburg* anfälligen Namen *Radio Brandenburg* erhielt.

Radio Brandenburg übernahm sowohl die Berliner und Brandenburger UKW-Frequenzen als auch die Studiokapazitäten des früheren *Radio DDR 1*, das zuletzt bis zum 31. Dezember 1991 als „*Radio Aktuell*“ sendete. Dem anschließenden Start von *Radio Brandenburg* ging lediglich eine Pause von wenigen Stunden voraus. In diesen Nachtstunden wurde auf alle ORB-Frequenzen *Antenne Brandenburg* aufgeschaltet, was das hiervon ebenfalls betroffene *DT64* spöttisch kommentierte („sicher ein nettes Unterhaltungsprogramm, sollte man sich auch mal kommen lassen, sowas“).

Aus dem Studiokomplex E-T im Berliner Funkhaus Nalepastraße sendete *Radio Brandenburg* bis zum Frühjahr 1994. Es war damit das letzte dort produzierte Programm, nachdem bereits das frühere *DT64* (jetzt *MDR Sputnik*) und der privatisierte *Berliner Rundfunk* aus dem Block E ausgezogen waren, während im noch heute nutzbaren Block A die *Deutsche Welle* mit der Übernahme des *RIAS*-Fernsehens ebenfalls wieder verschwand und der Sendebetrieb des *Deutschlandsenders Kultur* mit der Gründung des *Deutschlandradios* endete.

Wie von Anfang an das *ORB*-Fernsehen sendete nach dem Auszug aus der Nalepastraße auch *Radio Brandenburg* aus provisorischen Räumen in Potsdam-Babelsberg, und zwar in einer zuvor vom Kostümfundus des DEFA-Spielfilmstudios genutzten Baracke. Dieses Provisorium wurde schließlich 2002 durch das heutige Radiohaus abgelöst und kurz danach abgerissen. Der Standort dieser legendären Baracke, unmittelbar an der heutigen Marlene-Dietrich-Allee, ist in eine Grünanlage umgewandelt worden.

Das Konzept von *Radio Brandenburg* war für Kulturprogramme ausgesprochen



Redaktionsgebäude E-R des Funkhauses Nalepastraße, wie es sich von Ende 1990 bis etwa 2005 präsentierte. Foto: Kai Ludwig.

ungewöhnlich; es beruhte in starkem Maße auf der Popkultur, ohne dabei den Bereich der sogenannten Hochkultur außen vor zu lassen, und betonte dabei spezifisch ostdeutsche Sichtweisen. Dies führte zu teils sehr bemerkenswerten Ergebnissen, die seitdem von keinem anderen Hörfunkangebot mehr erreicht wurden.

Damit fand *Radio Brandenburg* ein im Vergleich ausgesprochen junges Publikum, wobei ein starker Schwerpunkt in Berlin bestand; die Bezugnahme auf Brandenburg hatte zumindest teilweise reinen Alibicharakter. Deutlich überdurchschnittlicher Nutzung scheint sich auch im Osten von Sachsen die dortige Einstrahlung des Senders Calau erfreut zu haben.



Einschneidende Konsequenzen für die Berliner Kulturradiolandschaft hatte dann 1997 ein Ausbau der Kooperation von *SFB* und *ORB*. *Radio Brandenburg* und *SFB 3* wurden ebenso eingestellt wie das frühere *SFB 2*, das seit 1993 vom *ORB* auf einer Frequenzkette in Brandenburg übernommen und in diesem Zusammenhang in *Radio B Zwei* umbenannt worden war. Neu geschaffen wurden dafür *Radio Eins*, das die Frequenzen und Studios von *Radio Brandenburg* übernahm, sowie das im Funkhaus

des *SFB* produzierte *Radio Kultur* mit hohem Wortanteil.

Darüber hinaus kam es nach 24 Jahren zu einer erneuten Hörfunkkooperation mit dem *NDR*. Das bisherige *NDR 3* erhielt den neuen Namen *Radio 3*, wurde um Programmteile aus Berlin ergänzt und auf die bisherige Frequenz von *SFB 3* sowie die Brandenburger Frequenzen von *Radio B Zwei* aufgeschaltet.

Die Beteiligung des *SFB* an *Radio 3* währte jedoch nur reichlich zwei Jahre. Bereits zum Ende des Jahres 2000 zog er sich aus diesem Programm wieder zurück; in einem Streit, den die überregionale Presse schlicht eine „Provinzposse“ nannte. Damit verblieb allein der *ORB* als Kooperationspartner des *NDR*. Seine Programmteile wurden in einem kleinen Studio der Babelsberger Hörfunkbaracke produziert, bis das neue Radiohaus mit einem Sendestudio auch für *Radio 3* betriebsbereit war.

Zum Jahresbeginn 2003 nahm der *NDR* größere, mit einem auf nur noch 0,5 Prozent gefallen Marktanteil begründete Programmänderungen bei *Radio 3* vor, die mit einer Umbenennung in *NDR Kultur* verbunden waren. Damit endete (unter welchen genauen Umständen, ist selbst hier aus frei zugänglichen Quellen nicht zu ermitteln) auch die Kooperation mit dem *ORB*, der zum 1. Mai 2003 mit dem *SFB* zum neuen *Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)* zusammengelegt wurde.

Von Januar bis November 2003 produzierte zunächst noch der *ORB*, dann der *RBB* das Programm von *Radio 3* allein, wo-



Studio 1 der von 1994 bis 2002 genutzten Hörfunkbaracke Potsdam-Babelsberg.
Foto: Kai Ludwig.

bei naturgemäß kein hoher Aufwand getrieben werden konnte. Ab Dezember 2003 wurde schließlich eine Fusion von *Radio 3* mit *Radio Kultur* wirksam – die Geburt des heutigen *Kulturradio*.

An Arbeitstagen präsentiert sich das *RBB-Kulturradio* zwischen 6.00 und 18.00 Uhr als große, nicht in individuelle Sendungen differenzierte Fläche mit verhältnismäßig kleinteiliger Musikauswahl. Sowohl hier als auch bei *NDR Kultur* mündete die Kritik an diesem Konzept 2004 in die Gründung einer Hörerinitiative, die – wie es bei solchen Initiativen praktisch stets der Fall ist – 2010 ihre Tätigkeit wieder einstellte und nur ihren archivierten Internetauftritt dasganzewerk.de zurückließ.

Ganz verstummt ist die Kritik auch heute nicht. So betonte ein Hörer zum 10. Senderjubiläum zunächst, *Kulturradio* sei „neben dem *Deutschlandfunk* der sympathischste Sender in und um Berlin“. Im weiteren moniert er dann eine „übertriebene Stückelung der Musik. Auch beschränkt man sich zu sehr auf eingängige Werke, Kammermusik und Gesang sind unterrepräsentiert.“ Als „unnötig“ empfindet der Hörer die häufige Nennung des Sendernamens („die Mehrheit der Zielgruppe kann sich das über diese Zeitspanne merken“), bezeichnet den „penetranten Jingle“ als „lästig“ und den Claim („Hier spielt die Klassik“) als „albern“.

Mit dem Datenstand der Media-Analyse 2013/II beträgt der Marktanteil von *Kulturradio* in Berlin 2,4 Prozent und in Brandenburg 1,6 Prozent. Interessant ist dabei eine nähere Betrachtung nach Altersgruppen, auch im Vergleich zu den UKW-Programmen des *Deutschlandradios*, zum kommer-

ziellen *Klassik-Radio* und auch zu jenen Programmen aus dem Bereich Pop-/Jugendkultur, die mit dem Prädikat „gehoben“ versehen werden könnten, auch wenn sich im Falle der *RBB-Welle Fritz* darüber streiten ließe.

Um in allen Fällen von einer vollen UKW-Abdeckung auszugehen, beschränkt sich die beigefügte Aufstellung auf Berlin. Für Brandenburg seien zumindest die über alle Altersgruppen gemittelten Marktanteile der auch dort flächendeckend ausgestrahlten Vergleichsprogramme genannt; sie belaufen sich bei *Fritz* auf 7,4 Prozent, bei *Deutschlandradio Kultur* auf 0,7 Prozent und beim nicht ganz flächendeckend auf UKW verbreiteten *Deutschlandfunk* auf 2,3 Prozent.

Unverkennbar ist, wie die Kulturprogramme vor allem bei Senioren auf größere Resonanz stoßen. Augenscheinlich wird dies bei einer Rubrik mit Höreranrufen, die das *RBB-Kulturradio* an Arbeitstagen nach 12.00 Uhr im Programm hat. Das Bild, das sich dabei ergibt, entspricht dem, das man auch in Konzerten mit klassischer Musik häufig zu sehen bekommt, wofür sich das – natürlich nur hinter vorgehaltener Hand ausgesprochene – Wort vom „Silbersee“ eingebürgert hat.

Dabei ist das *Kulturradio* des *RBB* nicht den Weg anderer *ARD*-Anstalten gegangen, die versuchen, diesem nicht zu negierenden Problem zu begegnen, indem sich die Musikauswahl zunehmend in eine Richtung bewegt, die in einem Falle in der Redaktion selbst „gehobene Popmusik“ genannt wird. Erfolg garantiert dieser einfachste Weg keinesfalls; in dem schon genannten Fall (bei dem es sich um *MDR Figaro* handelt) kam hierzu aus Kreisen des scheuen Wildes, das so angelockt werden soll, der schlichte Kommentar „Lounge-Gedudel“.

Doch auch einen Fernsehbeitrag über die Matinee, mit der das *RBB-Kulturradio* seinen 10. Geburtstag feierte, kommentierte jener Hörer (es sei zur Klarstellung bemerkt, dass dies alles keine Selbstzitate des Autors sind) mit der Frage, ob man sich damit einen Gefallen getan habe, denn: „Viele glänzende pralle Gesichter, Sektgläschen und Anzüge. Alles das, was mich daran hindern würde, in ein klassisches Konzert zu gehen, wenn ich es inzwischen nicht besser wüsste. Das Publikum hinten im schwarzen Kasten neben der Semperoper war doch ein anderes. Und das tat gut.“



Es würde den Rahmen dieser Zeitschrift sprengen, nähere Betrachtungen darüber anzustellen, was Kulturprogramme im Bereich der sogenannten Vermittlung klassischer Musik leisten können (worin selbstredend zugleich die Chance liegt, sich selbst neue Hörerschichten zu erschließen). Seinen Niederschlag im Programm des *RBB-Kulturradios* findet dieses Handlungsfeld jedenfalls zum einen in speziellen Angeboten für Kinder (dies auch in Veranstaltungsform), zum anderen in einer Sendung „Klassik für Einsteiger“, der es leider nicht gelingt, ihre ausgesprochen didaktische Anmutung zu überwinden: Da wird den schon Bekehrten gepredigt. Das Schlusswort ist deshalb nicht zu vermeiden: Da ist von *Radio Brandenburg* noch anderes in Erinnerung.

Kai Ludwig

Marktanteile in Berlin in Prozent

Altersgruppe	Kulturradio	DKultur	DLF	Klassik-R.	Fritz	Flux FM
14-19 Jahre	5,3	0,0	0,0	1,1	9,6	0,8
20-29 Jahre	0,7	0,3	0,5	1,5	3,9	3,0
30-39 Jahre	0,3	0,2	2,0	5,8	7,4	3,4
40-49 Jahre	1,5	1,5	8,1	4,1	4,8	2,6
50-59 Jahre	2,4	2,4	3,1	5,9	1,8	1,4
über 59 Jahre	5,0	4,6	6,2	11,2	0,4	0,5